

Der Gesellschafter.

Dienstag den 1. November 1853.

Württembergische Chronik.

Stuttgart, 28. Oktober. Wie wir hören, werden S. K. H. der Kronprinz und die Kronprinzessin Ihre längst vorgehabte Reise nach Rußland bis zur Mitte des Monats November antreten. — So eben, Donnerstag Nachmittag 3 Uhr 20 Minuten, traf S. kaiserl. Hoh. Prinz Napoleon mittelst Schnellzuges von Bruchsal hier ein und wurde am Bahnhofe von Herrn Oberst-Stallmeister Grafen Taubenheim und dem Herren Kriegsminister v. Müller empfangen und in die für ihn bereiteten Gemächer des K. Schlosses geleitet. Eine enorme Menschenmenge hatte sich vor dem Bahnhofe versammelt. Der Prinz war in Civil und sieht sehr gesund und kräftig aus.

Stuttgart, 30. Oktober. Die Menagerie des Herrn Kreuzberg, welche unstreitig sowohl nach Zahl als ausgezeichneter Form der Thierexemplare die größte in Europa ist, wird künftigen Donnerstag hier ankommen, nachdem sie am Montag auf drei Dampfschiffen aus der Schweiz über den Bodensee nach dem deutschen Ufer gebracht seyn wird, von wo sie mit einem Extra-Eisenbahnzug hieher fährt. — In dieser Menagerie befinden sich 2 Elefanten, 9 Löwen aller Gattungen, Tiger, Panther, Leoparden- und Hyänen-Familien, Antilopen-Arten, Büffel, Lama's, Zebra's, amerikaner, neuholländer und afrikaner Strauße, Casuare, Condore, Pelikane, Eisbären und amerikaner Landbären, so wie eine große Sammlung Affen, Aras und Papagaien, auch vorzügliche Exemplare der Constrictorschlängen. — Die Schaubude wird, erbaltener Erlaubniß zufolge, in der Eberhardsstraße aufgeschlagen werden. Die Menagerie wird auf 16 großen Wagen mit 32 Pferden vom Bahnhof bis zur Eberhardsstraße befördert. Zugleich werden die Metzger, welche die Lieferung des Fleisches zum Bedarf der Menagerie übernehmen wollen, aufgefordert, bei der Ankunft derselben sich zu melden.

Schullehrer Pfäfflin v. n. Römlinsdorf, in dem großen Neutlinger Prozeß zu 2 Monaten Kreisgefängniß verurtheilt und dann in nachträgliche Disziplinaruntersuchung gezogen, ist nun als Auswanderer mit Frau und Kind abgereist. Seine Verteidigungsschrift an das Consistorium soll sehr schneidend gelautet haben. Der S. 47 wurde nicht direkt an ihm vollzogen, sondern er erhielt die Weisung, um seine Entlassung einzukommen und nach Amerika abzureisern; unter dieser Bedingung erhielt

er sodann auch seine in die Wittwenkasse gemachten Einlagen zurück, welche sonst im Fall der Dienstentlassung verloren gewesen wären.

Friedrich Müller von Ludwigsburg hat alsbald nach seiner Freilassung von Hohenasperg bei der schweizerischen Eisenbahn eine seinen Fähigkeiten entsprechende Anstellung gefunden.

Am ersten Sonntag im November findet in Göppingen die jährliche Versammlung der Viederkränze Schwabens statt, wo beschlossen wird, in welcher Stadt das allgemeine und die Partikularliederfeste stattfinden sollen. — Das Hauptliederfest wird wahrscheinlich in Ravensburg stattfinden, das sich schon bei der letzten Versammlung zur Uebernahme bereit erklärte; wo die Partikularfeste stattfinden, ist noch unentschieden.

Vöhringen, 26. Oktober. Auf dem heutigen Fruchtmarkt war die Zufuhr sehr stark, die Preise sind durchaus ziemlich zurückgegangen und man rechnet auf weiteren Absatz, da von einem Mangel an Früchten nicht die Rede seyn kann.

Magold, den 1. November, Abends. So eben kommt die Nachricht hier an, daß in vergangener Nacht in Neutlingen eine Bäckers Wittwe ermordet worden sey. Als Thäter wird der Schneidergeselle Fuchs von da bezeichnet, auf den auch der hier angekommene Stationskommandant von Tübingen und der Polizeiwachmeister von Neutlingen fahnden. Der Frau sollen viele werthvolle Habseligkeiten entwendet worden seyn und Fuchs auf einem Wägelchen mit einer Bläue seine Flucht bewerkstelligt habe.

Tages-Neuigkeiten.

Der König Ludwig von Bayern hat für die Kunst und für kirchliche Zwecke noch immer eine freigebige Hand. Wie er unlängst zur Herstellung der Domthürme zu Speier eine große Summe anwies, so hat er jetzt dem Ludwigskommissionsverein 8000 fl. angewiesen.

In dem Herzogthum Nassau ist bis auf Weiteres der Ankauf von Kartoffeln zur Fabrikation von Stärkemehl, Spiritus und Branntwein verboten worden. Die Uebertreter werden nach Befinden mit harter Geld- oder Gefängnißstrafe belegt. In Frankfurt a. M. müssen die zu Markt gebrachten Kartoffeln nach dem Gewicht verkauft werden.

Herzfeld, 18. Okt. Seit einigen Jahren war im Interesse einer strengen Sonntagsfeier den Bauern das Tanzen am Kirchweihsonntag abgeschnitten. Eine neu-lich aus dem Ministerium des Innern ergangene Verfügung stellt den früheren Zustand wieder her. Wie man sagt, ist es auf das dringende Ansuchen der Geistlichen geschehen, welche vorgestellt haben sollen, daß mit jenem Verbote die Absicht, manchem Unfug zu steuern, nicht allein nicht erreicht worden, sondern statt dessen sogar mancher andere, weit bedenklichere Unfug eingerissen sey, was auch vollkommen seine Richtigkeit hat und von vielen Seiten vorausgesehen wurde.

Köln, 24. Okt. In der vorigen Nacht traf, von Jariß kommend, ein türkischer Prinz am rheinischen Bahnhofs ein und setzte unverzüglich, wie es scheint mit roher Eile, seine Reise fort.

Mendelsburg, 21. Oktober. Die letzte Mauer, das letzte Anzeichen, welches an ein früheres Kronwerk rannern konnte, wurde heute Morgens vollends in den Abgrund gestürzt. Was viele Jahre ersforderte, um es aufzubauen, wurde in wenigen Monaten der Erde gleichgemacht.

Bern, 20. Oktober. In Folge der Aufforderung des St. Gallischen Polizeidepartements, ein Verzeichniß aller österreichischen Ausenbälter zu fertigen, antwortete der Gemeinderath einer kleinen Berggemeinde buchstäblich Folgendes: Wir glauben keine solche österreichischen Ausenbälter in unserer Gemeinde zu haben. Wohl aber sind hier mehrere württembergische und badische Schustergesellen; ob auch diese zu Oestreich gehören, sind wir nicht ganz im Klaren. Wir ersuchen Sie daher, im Fall die Württembergischen und Badischen zu Oestreich gehören, uns in Kenntniß zu setzen.

Ein stiller Krieg macht auf allen Börsen mehr Lärm als der russisch-türkische. Die Juden haben Oestreich den Krieg erklärt. Alle Londoner Zeitungen bringen das jüdische Kriegsmanifest. In London haben sich die jüdischen Kapitalisten verabredet, alles, was sie von österreichischen Papieren besitzen, plötzlich auf den Geldmarkt zu werfen und künftig keine Geschäfte mehr in diesen Papieren zu machen. Die jüdischen Geldmächte in Holland und Frankreich hätten sich angeschlossen. Die Veranlassung der Kriegserklärung ist eine Verordnung über den Grundbesitz der Juden in Oestreich. Oestreich hat auf die Kriegserklärung bekanntlich mit Entlassung von 100,000 Soldaten geantwortet.

Es muß etwas in der Luft seyn, was den witternden Börsern nicht gefällt. Auf der Börse in Berlin am 22. Oktober fielen alle Course sehr bedeutend, namentlich auch preussische Staatspapiere; Staatsschuldheine bis 87. Die Politiker konnten nicht begreifen, woher das plötzliche Mißtrauen der Geldherren kommt. Die Donau fließt noch immer neutral zwischen Russen und Türken, gelbgrau von Schlamm, nicht roth von Blut, nicht einmal vom Blut des russischen Majors, der nicht gefallen, auch gar nicht geschossen worden ist; Asien, wo's gefährlicher aussieht, ist Berlin nicht näher gerückt und Preußens glückliche Neutralität ist gesichert. Und doch die Papiere gefallen?

Der Kaiser von Oestreich ist sehr dankbar dafür, daß ihm die alte Krone Ungarns wieder gebracht worden ist. Dem Major-Auditor Karger, der sie gefunden hat, hat er die Wahl zwischen einem großen Gute in Ungarn und baaren 400,000 Gulden gelassen. Die Eroberung Ungarns durch Haynau und Jellachich dankte er diesen Feldherren durch Ehrengeschenke von je 400,000 Gulden. Auch Kadezky erhielt nach der Unterwerfung der Lombardei ein Geschenk von 400,000 Gulden.

Warschau, 22. Okt. Hier fangen Höllemaschinen an zu spucken. Der Oberpolizeimeister, General Borlow, läßt heute eine Aufforderung bekannt machen bezu's Ermittlung des Urhebers einer solchen. Am 18. wurde nämlich in der Wohnung eines Engländers, der als Schmiedmeister in der hiesigen Fabrikanstalt auf dem Solec beschäftigt ist, ein mit rosarothem Papiere beklebtes hölzernes Kästchen unter Adresse des Genannten abgegeben. Der Ueberbringer entfernte sich mit den Worten: dasselbe sey ihm von einem unbekanntem Manne am nämlichen Tage um 7 Uhr Abends auf der Kfionschanstraße mit der Bemerkung übergeben worden, der Empfänger würde ihn für die Behandlung belohnen. Als nun der Adressat das Kästchen zu öffnen begann, wurde er bei Aufhebung des Deckels durch den Schuß einer im Innern befindlichen, mit einer Kugel geladenen, Pistole an der Hand getroffen.

Der Kaiser von Rußland thut als ein kluger Mann, als höre er gar nichts von den etwas derb redenden Volksversammlungen der Türkenfreunde in England und ist gegen die Engländer fortwährend äußerst artig. So ließ er die vier angesehensten englischen Kaufleute in Petersburg zu seinem Finanzminister einladen und erklärte ihnen, was auch geschehen möge, Rußland werde die Personen und das Eigenthum der Engländer zu Wasser und Land respektiren; sie möchten ganz unbesorgt vor dem Kriege seyn. Er hoffe überhaupt, es werde nicht zum Kriege kommen und am wenigsten zu einem Kriege zwischen Rußland und seinen lieben Engländern.

Von dem rechten und linken Ufer der Donau sind noch keine entscheidenden Nachrichten gekommen. Ein russisches Kriegsmanifest oder nur eine entscheidende Antwort ist noch nicht bekannt und die Feindseligkeiten haben noch nicht begonnen. Freund und Feind bezugen, die Kriegslust in Constantinopel sey sehr groß, man freue sich auf den Krieg wie auf ein Fest. Solchen Aufschwung haben wir in dem halbverwitterten Volke nicht für möglich gehalten, sagen Freunde; es ist das letzte Aufblühen vor dem Erlöschen, sagen die Feinde. Da es an Pferden für die Cavallerie und Artillerie fehlt, hat der Sultan 300 Pferde aus seinem Marstall ziehen lassen, um den pferbereichen Pascha's ein gutes Beispiel zu geben.

Ommer Pascha verlangt von dem Großherrn noch 30,000 Mann, will dann die Donau überschreiten und die Russen mit Gewalt aus den Fürstenthümern hinaus-treiben. Aus Armenien sind neue Hülfstruppen in Europa gelandet. Aus Tunis und Tripolis werden sie noch erwartet. Im russischen Gesandtschaftshotel zu Constantinopel werden die Effekten verkauft und die Beamten der Kanzlei machen sich reisefertig.

dankebar dafür,
gebracht wor-
sie gefunden
hen Gute in
en. Die Ero-
dick dankte er
n je 400,000
Unterwerfung
Gulden.

Höllensmaschi-
ler, General
kannt machen
en. Am 18.
gländers, der
stalt auf dem
apiere bekleb-
benannten ab-
mit den Wor-
en Manne am
er Kfionschän-
en, der Em-
elohnen. Als
egann, wurde
schuß einer im
enen, Pistole

als ein kluger
as derb reden-
e in England
äußerst artig.
hen Kaufleute
einladen und
Kußland werde
Engländer zu
anz unbeforgt
pt, es werde
sten zu einem
Engländern.
Donau sind
ommen. Ein
scheidende Ant-
igkeiten haben
bezeugen, die
ß, man freue
en Aufschwung
nicht für mög-
zte Aufflacker-
es an Pferden
t der Sultan
ssen, um den
u geben.

roßherrs noch
erschreiten und
ündern hinaus-
ruppen in Cu-
lis werden sie
shotel zu Kon-
d die Beamten

Aus Bukarest wird vom 25. Oktober gemeldet:
Zwei russische Dampfer mit 8 Kanonen (können auch
Kanonenboote gemeint seyn) haben am 23. den Donau-
durchgang erzwungen. Sie waren einem sehr heftigen
Feuer der kleinen türkischen Festung Isaktscha ausge-
setzt, welche am rechten türkischen Donauufer zwischen
Keni und Ismael (beide in Bessarabien) liegt. Der die
Flotte kommandirende Oberlieutenant, drei Offiziere und
zwei Matrosen sind getödtet. Die Russen behaupten,
Isaktscha in Brand gesteckt zu haben. — Somit hätte
der Krieg begonen.

Vom schwarzen Meere berichtet die Triester Zeitg.,
die russische Flotte sey mit 16,000 Mann von Sebasto-
pol abgegangen, um sich nach dem etwa 24 Stunden von
Batum an der asiatisch-türkischen Grenze gelegenen Fort
St. Nikolaus zu begeben.

Den Stadtzeitungen gehts an der Donau zu
langsam. Sie lassen daher die Türken und Russen schon
auf einander schlagen. Omer Paschas nicht zügelbare
Armee, so will eine telegraphische Depesche der Leipziger
Zeitung wissen, überschritt die Donau, überrumpelte die
Russen bei Oltenitsa und schlug sie. Eine Menge russi-
sche Donauschiffe sind in türkischen Händen. So weit
sind aber die andern vorsichtigen Zeitungen noch nicht.
Sie wissen nur, daß Omer Pascha einige Inseln der
Donau, nahe am türkischen Ufer besetzt und ein paar
unschädliche Schiffe mit den Russen gewechselt hat.
Gortschakoff hat ihm übrigens sagen lassen, an die gestellte
Frist solle er sich nicht kehren und, wenn es ihm gefalle,
immer seine Russen angreifen. In den russischen Lagern
sind bereits die Fahnen für den Krieg geweiht worden,
und die Soldaten haben den Kriegs- und Kugelsegen
erhalten. Die Diplomaten aber unterhandeln wieder.

Paris, 26. Okt. Ueber ein Aufsehen erregendes
Ereigniß in Chalons geben mehrere Besarten um. Den
meisten Glauben findet diese: Ein Divisionsgeneral glaubte
Ursache zu haben, auf den Obersten eifersüchtig seyn zu
müssen. Er begab sich in dessen Wohnung und beleidigte
ihn thätlich, worauf der Offizier zu einer Pistole griff
und ihn erschoss.

In Cambrai hat die Wachmannschaft am Pariser
Thor sich betrunken und die größten Exzesse verübt. Ein
Soldat, Namens Micheli, bat fünfmal hinter einander
scharf geschossen und mehrere Personen erheblich verwun-
det; andere erhielten Kolbenstöße und Bajonettstiche.
Der Posten mußte mit Gewalt entwaffnet werden. Eine
kriegsgerichtliche Verhandlung steht bevor. Das Wirtsh-
haus, in welchem die Soldaten sich betrunken hatten, ist
auf Befehl des Unterpräfecten sogleich geschlossen worden.

In Paris und ganz Frankreich ist große Bestür-
zung. Die Verhaftungen sind außerordentlich zahlreich
und geschehen in aller Stille und meist Nachts und die
Polizei holt ohne Unterschied frühere Minister, reiche
Kaufleute und arme Arbeiter aus den Häusern und Sol-
daten aus der Kaserne in die Gefängnisse. Bei dem
Flüchtling Delescluze, der sich verkleidet nach Paris ge-
wagt hatte und verhaftet wurde, sollen Verzeichnisse Ver-
schworener, wenigstens aller derer gefunden worden seyn,

auf die bei Unruhen zu rechnen wäre. Viele hatten
keine Ahnung, daß sie auf einer Revolutionsliste stehen.

Anderz erzählt d. S. Frankf. Journal. In Com-
pigne, wo der Kaiser mit seinen Gästen jagt, sey eine
Verschwörung gegen das Leben Napoleons entdeckt worden.
Napoleon habe auf der Jagd ermordet werden sollen.
Ein reuiger Unteroffizier habe die Sache kurz vor Be-
ginn der Jagd verrathen. Die Jagd wurde abbestellt
und eine Menge von Leuten, namentlich Soldaten ver-
haftet. Andere Zeitungen wissen davon nichts.

In Paris ist dem General Bertrand, dem treuen
Gefährten Napoleon dem Ersten, eine ehrene Bildsäule
errichtet worden.

Auf der Insel Elba hat am 6. Oktober ein furcht-
bares Hagelwetter große Verwüstung angerichtet. Die
im Freien weidenden Schafe haben sehr gelitten und die
prächtigen Mandel-, Oliven- und Citronenpflanzungen
sind total verwüset.

In England kommt das betäubende Chloroform
bei schweren Operationen mmr mehr in Gebrauch.
Freilich standen neulich wieder die Aerzte des Universitäts-
Hospitals vor den Geschworenen, weil eine Kranke, die
sie bei einer schwierigen und dringend nöthigen Operation
mit Chloroform betäubt hatten, nicht wieder erwachte.
Die Geschworenen sprachen aber getrost das Nichtschuldig.
Der Coroner setzte auseinander, die wohlthätigen Wir-
kungen des Chloroforms seyen so bedeutend, daß einzelne
Unglücksfälle, die sich auch bei Operationen ohne Chlo-
roform ereigneten, nicht in Betracht kommen dürften.
Bis jetzt seyen in ganz England, Irland und Schottland
nur 30 Todesfälle durch Chloroform vorgekommen; in
dem Universitäts-hospitale bei 2000 Betäubungen nur 2
Todesfälle und im Bartholomäus-hospitale bei 30,000 Fäl-
len kein Todesfall. Dazu komme, daß das betäubende
Mittel die Operation sehr erleichtere.

Der Gräfin Rossi, die wieder ihren bürgerlichen
Sängernamen führt und in Amerika als Sonntag gol-
dene Ernten hält, gefällt es so wohl jenseits des Oceans,
daß sie gar keine Lust mehr hat, in die alte Welt zu-
rückzukehren.

Bücher = Vogel.

(Fortsetzung.)

Das wissen Sie ja nicht, lieber Vater — sprach
Marianne. Herr Bergmuth scheint mir ein sehr ordent-
licher und —

Still! unterbrach sie ihr Vater. Dein Urtheil gilt
nichts in dieser Sache, denn du bist bestochen oder viel-
mehr gestochen durch den jungen Menschen. Das merk
ich aus Allem. Er sollte sich bloß um das Stechen sei-
ner Kupferplatten und um nichts weiter kümmern. Ich
ließ mir es noch gefallen, wenn er statt Bignetten zu den
Büchern zu liefern, selbst Bücher schrieb — dann, allen
Respekt! So lange ich schon hier wohne, sehe ich ihn
alle Vormittage über einer ganz großen Platte sitzen,
und gückeln und kribbeln. Was kann unmöglich eine
Bignette abgeben? Doch was geht mich das Treiben
eines so boshaften Menschen an, der über meine Bücher

wuth sich aufhält, da er doch selbst von den Büchern seinen Hauptverdienst hat? Mariannel! hast du ein Viertelstündchen Zeit? Der Nachbar Holler unter uns hat mich eingeladen sein neuestes Werk, eine herrliche Phis-harmonika, in Augen- und Ohrenschein zu nehmen. Das ist doch noch ein richtiger Nachbar, der mir Freude zu bereiten strebt, anstatt mich auszuscherlen. Kannst du abkommen von deiner Arbeit?

Jetzt nicht, lieber Vater, antwortete Marianne, ich habe noch meinen Hemdenhals erst aufzusehen. Ich könnte vielleicht später nachkommen.

Thue dieß, versetzte Vogel und gieng. Man sieht doch gleich, was ein musikalisches Genie ist, sprach er, als er, den Klingeldrabt beim Nachbar ziehend, die Töne eines Posthorns vernahm, welches die Stelle der Glocke vertrat. Er durchschritt, nachdem ein Dienstmädchen geöffnet hatte, das etwas dunkle Vorhaus und klinkte, sobald auf sein Anpochen ein kräftiges Herein erschollen war, die Thüre des geräumigen, mehr einem Saale ähnlichen Arbeitszimmer des Künstlers auf.

Neue Ueberraschung! ein vollstimmiger Akkord tönte melodisch ihm entgegen, der seinen Ursprung von dem oberen Ende der Zimmerthüre hernahm. Hier waren sechs verschieden gestimmte Drahtsaiten aufgezo-gen, über welchen an einem Drabte befestigte Bleifugeln hingen, welche durch das Oeffnen der Thüre sich erhoben und klingend auf die Saiten zurückfielen. Lange noch hallten die angenehmen Klänge nach, welche auf diese Weise jedes heimliche Einschleichen irgend eines Unbefugten verriethen. Vogel hatte Muße genug, diese angenehme Künstler-Spielerei zu betrachten, denn der Nachbar Hol-ler saß gerade vor seiner Phisharmonika und schwelgte in deren bald lieblichen, bald erschütternden Tönen, da-ber er den Eintritt des Hausgenossen gar nicht bemerkte. Neben ihm stand horchend ein ältlicher, sehr dicker Herr, welcher zwar sein beputertes Haupt nach dem Eintreten- den umwendete, jedoch sofort wieder Kehrt machte, als er dessen dürstigen Anzug mit einem einzigen Blicke ge-mustert hatte.

Mit derjenigen Bescheidenheit, wie sie dem Unbe-mittelten wohl ansteht, blieb Vogel im Hintergrunde des Zimmers verborgen und begnügte sich von da aus, die wirklich einzige Vollkommenheit des Toninstruments zu bewundern, auf welches der Meister mit Recht stolz seyn konnte.

Als Holler endlich eine Pause machte, sagte der dicke Herr zu ihm: Hollerchen, wie viel gedenken Sie aus dem Dinge da zu lösen? Es hat in der That und Wahrheit eine kannibalische Stärke — trotz einer Orgel — einen Bass wie ein Oboe and einen Diskant wie — ein Brummweifen. Schwade, daß man es nicht drehen kann gleich einem Leierkasten; ich glaube, ich könnte mich sonst entschließen, eine solche Phisharmonika zu kaufen. Haben Sie noch keinen Käufer zu dem Dinge? Ich werde es dem Kapellmeister Morelli rühmen, mit welchem ich jeden Abend zusammenkomme. Buttelschen, pflegt er mich anzureden, Freundchen, nichts Neues heute? Zu dienen, Herr Kapellmeister, antwortete ich vertraut — eine Preise

ächten Doppelmopses. Dann wechseln wir unsere Ta-baksdosen und die Herren Kammermusici und Schau-spieler plagen dabei vor Neid, denn: mit Niemand macht sich der große Mann so intim als mit mir. Ich werde ihn hersenden; er mag ihre Phisharmonika probiren, kaufen oder empfehlen, was ganz gleich ist. Sagen Sie mir doch, was ist das für ein Hungerleidereigesicht im kaffeebraunen Rocke, da hinter uns? Mir kommt die e-miserabele Figur ziemlich verdächtig vor. Scheu, wie ein Iltis, der zum Taubenschlage schleicht, läßt er die listigen Augen begierig umherwandeln und ich wollte wetten, daß er, wären Ihre Instrumente esbarer Natur, dieselben anbeißen würde. Ein kleiner Kannibale oder Eskimo, nicht wahr, he?

Sie irren sich sehr, Herr Hofbeleuchtungsinspektor! — versetzte der Künstler mit verbissenem Aerger — es ist der unschuldigste, friedlichste Mensch von der Welt — mein ehrsamere Hausgenosse, Herr Vogel, der nur den einzigen Fehler begangen hat, daß er sich aus einem wohlhabenden Rentier in ein armes Renthier verwan-delte. Und wodurch? lediglich durch eine unbezwingbare Lust, Bücher aufzukaufen. Nicht nach Schwaaaren, nach Büchern schweife sein Bl d amher. Er besitzt nur einen Rock, wie einen Gott; aber auch eine Tochter, die ja, die eine Perle vom reinsten Wasser ist.

Im Ernst? fiel Buttetl begierig ein — und diese Perle, kann man sie zu leben bekommen? ist sie verkauflich? Unwillig schüttelte Holler das Haupt. Zu ihrem Glücke ruht die Perle noch im tiefen Meeresgrunde und darum ungefannt. Ich weiß, Sie sind reich, sehr reich, Herr Hofbeleuchtungs-Inspektor, aber Sie mit ihren Schätzen wiegen die noch ungefaßte Perle nimmer auf. Das kann ich Ihnen versichern.

Das wäre! rief Buttetl mit ungläubigem Lächeln, maß mit den Augen den Umfang seines Bauches und klimpert mit den Händen in seinen geldgefüllten Taschen.

Während dieses Zwiegesprächs hatte Vogel Umschau gehalten in dem weiten Zimmer, das der Neugierde so manchen fremdartigen Gegenstand darbot. Toninstrumente aller Art hingen und standen an allen Wänden. Unter ihnen befand sich auch eine hölzerne, menschliche Figur, ein Trompeter-Automat, der seinen Platz zwischen einem alten Positive und einem aufrechtstehenden Pianoforte eingenommen hatte. Der Kerl mit seinem versteinerten Gesichte hatte, wie alle dergleichen Menschenbilder, etwas Unheimliches, das zum Entsetzen ward, erkannte man an seiner Seite die zähnefletschende Hyäne, gleichfalls ein Spielwerk der Künstlerlaune Hollers.

Ist Alles noch im Entstehen begriffen! rief Holler den Beschauenden an. — Es fehlt mir immer am Besten, um meine Entwürfe auszuführen. Ja, Herr Hofbe-leuchtungsinspektor, wenn Sie mir noch ein halbes Duzend Hundert-Thaler vorschießen wollten, so sollten Sie Wunderdinge zu sehen und zu hören bekommen.

Wunderdinge wohl — brummte Buttetl — aber kein Geld. Sehen Sie erst zu, daß Sie Ihre Phis-harmo-nika verkaufen und mich davon bezahlen.

(Fortsetzung folgt.)